

dem Innern der Kirche zu vorzurücken. War es dabei auch nicht möglich, die alten Ornamente, besonders das schön modellierte kurfürstliche Wappen, zu erhalten, so sind doch die neuen, durch den Bildhauer Eichler hergestellten, den letzteren sehr ähnlich gestaltet worden. Wurde durch diese Vergrößerung des Orgelchores der darunter befindliche Raum im Schiffe etwas verdunkelt, so wurde ihm von rechts und links durch Vergrößerung der äußeren und Hintwegnahme der inneren Fenster der nächstliegenden Kapellen neues Licht zugeführt. Dabei wurde auch die wenig gebrauchte Taufkapelle zu einem zum Gottesdienste benutzbaren Raum umgewandelt. Außerdem wurden in mehreren Kapellen auch die Zwischenwände beseitigt. In Wegfall kamen die alten Kirchenstühle hinter der Kanzel. An der Südseite des Langhauses wurde ein neues Fenster eingebrochen. Durch dieses Alles wurde Licht und Raum gewonnen, sodaß der ganze Innenraum nun weiter und freundlicher erscheint. Am meisten hat jedoch zu dessen Verschönerung die neue Ausmalung beigetragen, die, durch den Maler Reinboth aus Dresden entworfen und durch die einheimischen Malermeister Hübner und Schön ausgeführt, sich in passender Weise dem Stil der Kirche, soweit ein solcher überhaupt hervortritt, anschmiegt. Durch sie hat in der Tat das Innere der Kirche ein ganz verändertes Aussehen bekommen. Sie ist in so warmen Tönen gehalten, daß der frühere etwas nüchterne und kalte Eindruck völlig verschwunden ist. Von schöner Wirkung ist die in der Art hellbraunen Marmors gehaltene Bemalung der Pfeiler. Auch die Formen des Rococo, die zum Teil gewählt werden mußten, wirken nicht unsympathisch. Der untere Rand der oberen Emporen ist mit den sieben Seligpreisungen geziert. An dem Deckengewölbe sind drei Medaillons angebracht. Das über dem Orgelchor befindliche enthält die Inschrift: „Singet und spielet dem Herrn“; von den beiden anderen über den Emporen

zeigt das eine die Worte: „Eins ist not“, das andre die Worte: „Ehre sei Gott in der Höhe“. Ueber dem Altar ist an der Decke Kelch und Hostie abgebildet. Die bereits erwähnten Deckbilder von drei früheren Geistlichen haben in der vormaligen Taufkapelle, die Bilder der früheren Superintendenten in der Sakristei ihren Platz gefunden.

Schließlich sei erwähnt, daß die Erneuerung sich auch auf die Beheizung und auf die Beleuchtung erstreckt hat. Während die Zuleitung des Dampfes früher aus der Waltherschen Fabrik erfolgte, wurde jetzt an der Ostseite in einem Heizkeller unter dem neuen Treppenhause ein eigener Dampfkessel aufgestellt. Die Anzahl der Heizkörper wurde vermehrt. Für bessere Beleuchtung der Emporen wurde durch Vermehrung der Gaslampen gesorgt, während das Orchester statt der Kronleuchter zwei Kandelaber aus Cuivrepoli erhielt. Die alten Kronleuchter über dem Schiff ließ ein Gemeindeglied neu vergolden. Ein neuer schöner Taufstein war schon vorher durch Frau Flora verw. Göldner gestiftet worden. Er ist nach einer Zeichnung des Baurates Quentin von der Firma Gebr. Scheller in Werdau in Holz geschnitten. Die Ornamente zeigen, mit Blumen und Blattwerk umschlungen, das altchristliche Symbol des Pelikans. Das alte 1760 gestiftete Taufbecken aus Zinn ist in diesen neuen Taufstein eingelassen.

Auch sonst wurden bei Gelegenheit dieser Erneuerung mehrere ansehnliche Stiftungen zur Verschönerung der Kirche gemacht, — 5000 M. von den Erben des † Herrn Fabrikanten D. Ulrich sen., 5000 M. von Frau Marie Schmelzer, 1000 M. von Herrn Kommerzienrat Schwalbe — die noch ihrer Verwendung harren, wozu noch immer Gelegenheit vorhanden ist. Alles in Allem präsentiert sich das Gotteshaus jetzt in dem neuen Gewande so stattlich, daß die Gemeinde daran ihre herzlichste Freude hat.

Werdau, 1904.

Archidiaconus Mosen.

### Quellen:

Alte Kirchengalerie.  
 Blandmeister, Sächsische Kirchengeschichte.  
 Göpfert, Geschichte des Meißnengrundes.  
 Kreyßig, Album der evang.-luth. Geistlichen im Königreiche Sachsen.  
 Neue Sächs. Kirchen-Galerie. Ephorie Werdau.

Steche, Bau- und Kunstdenkmäler des Königreiches Sachsen.  
 Stichert, Chronik der Fabrikstadt Werdau.  
 Buttke, Sächsische Volkskunde.  
 Die Kirchengewissensakten von 1529 und 1533.